

Neue Ausgrabungen in Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg

In diesem Jahr konnte erneut eine sechswöchige Lehrgrabung der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Eberdingen-Hochdorf durchgeführt werden, an der insgesamt 41 freiwillige Helfer teilnahmen. Bei diesen möchten wir uns für ihren tatkräftigen und unermüdlichen Einsatz nochmals herzlich bedanken. Der Firma Adolf Würth GmbH und Co. KG, Künzelsau, gebührt Dank für die großzügige Spende, die die Durchführung der Grabung ermöglichte. Auch die Gemeinde Eberdingen unterstützte uns großzügig, wofür an dieser Stelle ebenfalls herzlich gedankt sei. Der diesjährige Grabungsabschnitt umfaßte einen Geländestreifen von ca. 80×25 m unmittelbar südlich des am rekonstruierten Hochdorfer Fürstengrabhügel vorbeiführenden Feldweges. Durch Luftbilder war bekannt, daß hier weitere Reste jener Siedlung der jungneolithischen Schussenrieder Kultur zu erwarten waren, die bereits 1978/79 während der Ausgrabung des Fürstengrabhügels teilweise untersucht worden war. Darüber hinaus sollte die Grabung Aufschlüsse über die unmittelbare Umgebung des hallstattzeitlichen Hügels liefern.

Wie erwartet, zeigten sich im ersten Planum nach der Entfernung des Humus durch den Bagger zahlreiche schwarzbraune Verfärbungen, bei denen es sich um neolithische Siedlungsgruben handelte. Einige von ihnen waren noch bis zu 70 cm tief erhalten und enthielten zahlreiche Scherben, darunter solche mit den für die Neckargruppe der Schussenrieder Kultur typischen Verzierungen sowie Geräte aus Knochen, Silex und Felsgestein. Pfostengruben von Häusern und andere flachgründige Befunde waren durch die verstärkte Erosion infolge der Hanglage sowie durch die intensive Beackerung bereits abgetragen. Letztere zeigte sich auch an

den zahlreichen, in den anstehenden Löß hineinreichenden dunklen Pflugspuren. Überraschend war der Befund eines Kreisgrabens von 9 m Durchmesser am Südrand der aufgedeckten Fläche. Der ca. 40 cm breite Graben war nur noch max. 20 cm tief. Der ehemals vorhandene Grabhügel war bis auf den anstehenden Löß abgetragen, von einer Grabkammer im Zentrum fehlte jede Spur. Der Kreisgraben schneidet zwei der Schussenrieder Gruben und ist somit jünger als diese. Da er keinerlei Funde enthielt, lassen sich leider keine näheren Aussagen zu seiner Zeitstellung machen.

Aus keltischer Zeit stammen drei unterschrittene Vorratsgruben, die jedoch außer einzelnen unspezifischen Scherben keine Funde erbrachten. Der nur noch wenige Zentimeter tiefe Rest einer weiteren Grube enthielt ein Miniaturtöpfchen mit einer winzigen Durchbohrung unterhalb des Randes, in die ein kleiner Bronzering eingehängt war. Eine genauere Datierung dieser Befunde innerhalb der späten Hallstatt- bzw. frühen Latènezeit ist mangels feinchronologisch eindeutiger Funde leider nicht möglich. Das Vorhandensein solcher Siedlungsbefunde in unmittelbarer Nähe des Fürstengrabhügels zeigt jedoch in jedem Fall, daß dieser in die damalige Siedlungslandschaft eingebunden war und nicht isoliert lag.

Die interessantesten und zugleich merkwürdigsten Befunde fanden sich unmittelbar am Fuß des Fürstengrabhügels, innerhalb der Zone, in der das Erdreich für die Aufschüttung des Hügels abgegraben worden war. In einer westöstlich verlaufenden Reihe lagen fünf Nord-Süd orientierte Verfärbungen, die im ersten Planum länglich-spitzoval erschienen und einzelne große Kalksteine und Tierknochen enthielten. Beim Tieferlegen der Befunde zeigten sich diese

Abb. 66 Eberdingen-Hochdorf „Feuergrube“.



als rechteckige, ca. 1,40m breite und 2m lange Gruben. Sie waren bis zu 1m tief erhalten und besaßen senkrechte Wände und eine ebene Sohle. Auf dem Boden und z.T. auch in der Grubenfüllung lagen zahlreiche große, teils verbrannte Steine, Holzkohle und einzelne weitere Tierknochen. Wände und Bo-

den waren in unterschiedlich starkem Maß rot angeziegelt (Abb.66). Aus einer der Gruben stammt die Scherbe eines weißgrundigen, rotbemalten Gefäßes, wie wir sie auch von der Heuneburg (Phase IV) her kennen. Möglicherweise sind die „Feuergruben“ in Zusammenhang mit den Aktivitäten anlässlich der Bestattung des Keltenfürsten zu sehen. Naturwissenschaftliche Untersuchungen von Bodenproben aus den Gruben sollen zeigen, ob diese beispielsweise als Bratgruben für ganze Tiere gedient haben könnten.

Zum Abschluß sei noch ein interessanter Einzelbefund erwähnt. Nur wenige Zentimeter unter dem ersten Planum und ca. 1m über der Sohle einer der „Feuergruben“ fanden sich unter den Resten einer Steinabdeckung ein menschlicher Oberkiefer und eine Bronzenadel mit kleinem Kugelkopf. Ob es sich dabei um Teile einer ehemals in die Grabhügelschüttung eingetieften und später abgerutschten Nachbestattung handelt, muß leider offen bleiben. Weitere Grabungen in der näheren Umgebung des Fürstengrabhügels sind für die kommenden Jahre geplant.

Karen Schmitt, Ute Seidel